

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 14

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hansjörglis vaterländische Käfersammlung.

(Eine entomologische Studie.)



Das Herrgottskälbchen oder Jesu stierlein ist ein gar liebes kleines Geschöpf, das keinem Menschen nichts zu leide tut; es ist dem wohlgefälligsten Mann zu vergleichen, der alle Sonntag zur Kirche geht und das Liederbuch unter dem Arme trägt, um auch andere Leute durch ein gutes GempeL zu erbauen. Was am Werttag geschieht, das gehört nicht hierher.

Der Goldkäfer trägt schwarze Strümpfe, sonst aber ein schimmerndes Gewand. Manchmal wird er sehr unangenehm, wenn man ihn berührt; das kommt daher, daß er sich vom Ause anderer Tiere nährt und mit ätzenden Säften erfüllt ist, die er gelegentlich zum besten gibt. Wer sich aber nichts daraus macht, der heiratet reiche Jungfern doch, deren Papa durch dreimaligen Bankrott oder unsaubere Baupraktikationen Millionär geworden ist. Die Goldkäfer haben einen ziemlich raschen Gang, weil sie sich manchmal schnell davon machen müssen.

Die Wasserjungfer ist zwar kein Käfer, aber sie hat auch sechs Beine. Aber diejenigen, welche den Passanten Kohlensäures Wasser und Zitronensaft offerieren, haben nur zwei Beine. Sie sind durchaus unschuldig und zeigen sich meist mit schönen Farben geziert. Die rechten, die sechsbeinigen, haben keinen Stachel, sondern nur ein kleines Klämmerlein, mit welchem sie ganz harmlos pfeifen können, etwa wie ein Stammgast, wenn ihm das NickeL den Schoppen gut gefüllt hat.

Heugumper, Maikäfer und Gletscherfloh sind drei verwandte Begriffe, allesamt unschuldiger Art, Naturfreunde und Freunde der Naturfreundinnen. Die beiden ersten sind am ehesten an Frühlings- und Vereinspaziergängen, sowie bei Jugendfesten zu treffen, wo die Mädchens und Jungfern helle Kleider tragen, oder auf Velozipedpartien, wo das schöne Geschlecht selber als Kavalier auftritt und lebenslustig in die Lüfte trampelt; der Gletscherfloh bewegt sich schon in höheren Sphären, er macht Bekanntschaften auf dem glitscherigen Eis und schreibt sein Schlusskapitel in einer eingeschneiten Klubhütte.

Das Scheinwürmchen ist ein armes Studentchen, das in den Dämmerungsstunden alten Jungfern Erbauungsschriften vorliest und Berechnungen über die Nähe des jüngsten Tages anstellt. Himbeerfrost und abgelagerte Zuckerbröckchen dienen als irdische Kost. Manchmal aber hat sich, die Wege des Herrn sind ja wunderbar, schon eine Hochzeitssackel an dem Lämpchen des Johanniskrüppchen angezündet.

Geraade das Gegenteil sind die Dämmerungsfalter, die dem zarten Geschlecht angehören. Sie sind lichtchen, aber nicht leicht scheu, denn sie halten nicht jeden einzeln gehenden Herrn für einen Räuber. Auf der Straße bleiben sie oft stehen, als müßten sie sich auf etwas bestimmen, aus

gleichem Grunde husten oder räuspern sie sich auch. Manchmal lassen sie ein geflicktes Naschlein oder sonst etwas fallen, aber nur, wennemand hinter ihnen drein geht. Auch kann es geschehen, daß sie pianissimo ein Liedchen durch die Zähne oder durch das Gebiß summten.

Spanische Fliegen sind eigentlich exotische Käfer, die ihrer scharfen Säfte wegen berüchtigt sind. Früher waren sie in Freiburg, Wallis und Luzern zu treffen, wo ein gewisser Siegwart Müller sie aklimatisieren wollte. Jetzt sind sie von der Eidgenossenschaft verpönt, so gut wie die Reblaus, die sich neben der Filzlaus und Käfermilbe gleichsam als Attache, überall einzufliegen suchen, wo sie nicht hingehören. Zu diesem Geleiter gehören auch die Schneißfliegen, Schmarotzer der zudringlichsten Art, die sich in akademischen, profanen und geselligen Kreisen einnisten und sich viel darauf einbauen, weil sie in einer Vollblutpferdemistgrube einen englischen oder arabischen Heimatschein zu besitzen glauben.

Ohrengrübler sind die alten Weiber beiderlei Geschlechts, die stets ihrem Nebenmenschen den Kopf voll machen mit Vermutungen und Verdächtigungen, und Kellerraffeln sind die Witte und Weinhandler, welche an des Bachus edler Gottesgabe stets etwas verhunzen müssen.

Muheimchen sind gemütliche Ofenhofer, die jedenfalls am japanischen Krieg nicht schuld sind.

Ameisenkönig wird nicht etwa die fleißigste der Ameisen genannt, sondern ein Tier, das sich vom Blute des fleißigen Bölkchens ernährt, also eine viel höhere, ganz menschliche Idee.

Um den Seidenfalter schwärmen gern Weihlinge und Bläulinge. Der erstere trägt ein seines Sonnenstirnchen, die beiden letzten Schlepsäbel oder sonstiges Seitengewehr.

Mit dem Worte Schnabekäfer werden nicht etwa blos die Würtemberger bezeichnet; auch in Ungarn, Russland und Holland hat man ähnliche Begriffe für die teutonische Nachbarschaft.

Gintagsfliegen, Gauchen, Hummeln und Gallwespen sind Bitteraten, die ihre Stärke in Raketlein und Zölein, summenden, brummenden und malitiösen Artikeln suchen und manchmal auch die Geldexpressum als Nebenerwerb betreiben. Auch die Mistläfer sind hierher zu zählen, die einen Gegenstand erst berücksichtigen, wenn er in Faulnis übergeht. Coufins sind die schmalen, dünnen Mülllein, die uns im Schlaf umschwirren, fingen, stechen und saugen, und nie erwischen werden, anonymes Lumpelgesindel, das sich aber auch an die schönste Dame wagt, wenn sie des Nachts im Bett noch Romane liest.

Das Todtenährchen macht den Beschluß und zeigt sich als allein echter Republikaner, von dem kein Personenunterschied gemacht wird.

Ladislaus an Stanislaus.



Ich bin nur froh, daß ich jetzt nicht in tem unsiedlichen Zirich main Tasain vristen muß, woh tas ge-Leiden Widder iperhant nimmt und sogahr tie Maurer unt Schufker aus lauden Bestrafte strafen. Aper diese sutores cum clementariis wißen wenigstens, woh sieh ter Schuh trigt und daß Pilaschder hopen sieh zum Vorauß. Namendlich die Leidern sint, wie mihr tie Leisenbete ferscherde gant 6 tra sohn Zhalen aus ihrer Ruhe hergeschlagen, tamid sieh hier straffen lehnen. Es ißt nuhr jahmerschate, daß ek ten Uffligand, Weipeln unt Teggderm nich Zimm lohmd, auch 1 Maß mid tem Straigen zu kropieren. Aper anderndeis ischz toch auch arg, wann taturch tie Wohlhabenheit under tem Leiden grahieren mödze unt tie Langenpigalid iper daß ahrme Mänschengeschlechd herlprechen sohle.

Bei tem schlächden Geschäftsgang — mauvais corridor des affaires — ischz erträglich zu sähnen, wie Ther Wilhelm Lehmann in Marocco seine Muschder mid soviehl SelbschgeweiL ausgebagt hod, um zu zaigen, daß 1 richdiger Geschäftszehender sich nicht endmudigen lassen sohlt. — Breitlich hot ihm der Sultan sohn Marocco toch nichz pestehlt, wail er woll waßt, daß

der Prokurist Viloff toch zuerst Informations 1ziehd unt ihm tie Referenz aufhie tie Birma „Raisuli fils & Co.“ nicht imponiert. — Mißd ten ungeschickten Reten tes Patrons und Reitenden Lehmann had tie Birma in Berlin schohn osd Unannehmlichgaider gehabt unt ihmher Widder mußde ter Prokurist Viloff guhd Wädder machen. Soh Wirz auch auch tishmahl gehen, aper tie antern großen Haifer Werten sich triber in's Weitchen lachen.

Ahm 1. Abrill hot ter pernische Opersteiger einen glänzenden Durchwahl erlept, wail alle Sprigen tem Wilhelm Dill schamt tem Schiller applautiden. Sogah der Buchsi-Lehli, ter ihnen schohn manchmahl ten Hoogen geschlagen hat. Waar dieses Maal 1gedreden 4 tie grohe Lehrung tes Lichters unt ter Schillerstiftung hat sain Word Glick gebrü, trum hat er ja geschripen:

Horein! Horein!
Gefehlem ahle, schließd ten Reihe!
Läßt wihr tie Glocke dawent weihen!
Concordia soh ihr Name sain
wohmid ich serpleipe näplicht bitterlichen Grizen Cain r r
Ladislaus-Laudis.

Grosser Fuchsschwanz.

Mit einem großen Schwanz kann verwedeln man viel Schmutz; Man bringt es kaum zu stande dann, ist's Schwänzlein klein und mutz.

So hat ein großer Fuchs gedacht, als er im Stall gewerkt; Doch hat er's nicht zuweg gebracht, daß man den Schmutz nicht merkt In welchem Gau der Fuchs zu Hause, der also sann und tat? Man bringt nicht immer alles aus, wer raten will, der rat!

Flegeljahre.

Nach oben immer krummen Rücken, nach unten immer frisch und groß, So muß es ganz gewiß dir glücken, gewinnt der Superiori Lob.

Doch wie du klimmt mit Mühl' und Plage, im Innern du derselbe bleibst Und deine Bildung kommt zu Tage, wenn du im „Bund“ Artikel schreibst.